

N.

Naturalisten.

Die Bestreitung einer geoffenbarten und äußerlichen Religion ist jederzeit der Hauptsatz der Naturalisten gewesen, woraus nothwendig eine Gleichgiltigkeit aller äußerlichen Religionen, und hernach eine allgemeine Duldung derselben herfließet. Wer diesen ganz richtigen Satz etwas reifers erwäget, wird unschwer einsehen, daß es also unter den heutigen Aufklärern nur gar zu viele Naturalisten geben müsse. Sie folgen hierinn dem verkehrten System Marmontels, der in seinem Belisar eine Religion der Welt darstelllet, welche eine Vermischung von Schwärmgeiste und Freydenkerey ist, nämlich: Ein natürliches Gefühl, wozu die Offenbarung nur ein Beysatz ist. In seinem ziemlich verstimmelten Naturgesetz spricht er der Freyheit zu denken das Wort, und bemühet sich, dem Kaiser Justinian zu beweisen, daß die Ruhe und Einigkeit niemals größer in einem Staate sey, als wenn darinn eine allgemeine Duldung aller Religionen herrschet; Wenn es jedem erlaubt ist zu denken, wie es ihm gefällt.

Von

Von dieser Gattung mag wohl jener Freygefft
 oder Naturalist gewesen seyn, den man in einer
 gewissen Gesellschaft um seine Religion befragte;
 worauf er ganz kühn antwortete: „Mein Glau-
 „ be ist dem ihrigen, meine Herren! ganz entge-
 „ gen; mit einem Worte: ich halte es mit der
 „ unsichtbaren Kirche. Wohlan, mein Herr!
 „ versetzte ein alter anwesender Geistlicher; wir
 „ glauben eine sichtbare Kirche auf Erden, und
 „ einen unsichtbaren Gott im Himmel. Da ihre
 „ Religion nun der unsrigen ganz entgegen ist,
 „ und sie es mit der unsichtbaren Kirche halten,
 „ so werden sie also wohl einen sichtbaren Gott
 „ glauben? Recht so, fieng der Naturalist an:
 „ das ist ein hübsches Mädchen, ein gut Glas Wein,
 „ und vollauf Geld. — Ein schönes Glaubensbes-
 „ kenntniß!“

„Die Naturlehrer, fährt der Antiquitätens
 „ schreiber fort, behaupten zwar, daß zwey ent-
 „ gegen gesetzte Dinge, z. B. die äußerste Stafs-
 „ sel der Hitze, oder die äußerste Staffel der Kälte,
 „ oder das Feuer und das Wasser, und dergleichen,
 „ sich vermöge ihrer Natur in einem Körper
 „ nicht zusammen vertragen könnten; allein
 „ daß auch hier der bekannte Lehrsatz, keine Regel
 „ ohne Ausnahme, Statt finde, solches bestär-
 „ ken die Freygeister, Ungläubigen, Deisten
 „ und Naturalisten mit ihrem Beyspiel

„ zur Genüge. Es giebt dergleichen Leute, die
„ sich nicht scheuen, Himmel und Hölle, das Er-
„ lösungswerk, die Offenbarung und die ganze
„ Bibel mit den schöndesten Ausdrücken zu ver-
„ werfen; in dem Augenblicke aber die lächerlich-
„ sten Geschichten von der Sympathie, von der
„ Wünschelruthe, vom Besprechen, von lügenhaf-
„ ten Anekdoten zc. auf das hartnäckigste verthei-
„ digen. Ein zum lügen gedungener Zeitungs-
„ schreiber, ein ums Brod oder aus niederträchtis-
„ gen Absichten schreibender Anekdotenjäger, ein
„ ausschmierender schmutziger Vademecumkrämer,
„ ein so lügenhafter als boshafter Verfasser des
„ Lebens des Grafen von Brühl, und der russischen
„ Anekdoten, ein französischer Possenreißer zc.
„ gilt bey diesen Herren mehr, als alle Evangelis-
„ ten, Patriarchen, und Kirchenväter; und nur
„ jene sind vermögend, ihren Glauben zu lenken,
„ wohin sie wollen. “

Es pochen zwar die Herren Naturalisten im-
mer auf die Vernunft, und heben sehr hoch dar-
mit auf. Allein ist es der gesunden Vernunft an-
gemessen, daß sie nichts glauben wollen, was sie
nicht begreifen? — Wie? Warum? Dieses ist
die gefährliche Klippe, an welcher die Vermessens-
heit zu allen Zeiten gescheitert, und Schiffbruch
gelitten hat. Ich kann, spricht der Naturalist,
nicht glauben, was ich nicht begreife. Betrüger!

Du

Du glaubest die Begebenheiten, und Erscheinungen der Natur auf den Bericht deiner Sinne, ohne sie zu begreifen; aber auf den Bericht desjenigen, der die Natur erschaffen, und dir die Sinne gegeben hat, kannst du nicht glauben? Du glaubest tausend ungeräthete Dinge, die deine Lehrgebäude in sich fassen, und du glaubest sie deswegen, weil diejenigen, die sie dir bekannt machen, bey dir in Ansehen stehen, ob sie gleich eben so wenig, als du begreifen, und dir keinen Beweis davon geben; aber du glaubest dem einigen Sohne Gottes nicht, der doch das, was er dir sagt, gesehen, und welcher seine Sendung mit den herrlichsten Wundern bewiesen hat. Fange an zu glauben, dieser Weg ist der sicherste, er ist der Größe deines Gottes der anständigste, und schickt sich zu deiner Schwachheit am besten! Selbst der Philosoph glaubt die Lufterscheinung, die er gern begreifen will, und nach deren Gründen und Ursachen er forschet. Und wenn Gott die Wahrheit seiner Geheimnisse bisweilen einsehen läßt, und ihre Haushaltung und Schönheit bekannt macht; so glaubt sie ein demüthiges und gehorsames Herz, aber kein stolzer und vermessener Naturalist, welcher sie vorher, ehe er sie glaubt, einsehen will.

Ich frage demnach noch einmal, handeln die Herrn Naturalisten nicht wider die gesunde Vernunft, daß sie immer neue Beweise verlangen,
und

und die, welche man ihnen vorlegt, nicht annehmen? Sie verlangen von uns, wir sollen ihnen die Sache klar und deutlich machen, wir thun es; sie möchten aber gern eine augenscheinliche Ueberzeugung haben, die den Verstand nothwendig hinriffe, und welcher man nicht widerstehen könnte, dergleichen man giebt, um die algebraischen und geometrischen Wahrheiten zu beweisen. Sie suchen sie aber vergeblich. Die historischen und metaphysischen Wahrheiten sind ihrer nicht fähig; und verdienen denn nur solche Beweise unsern Glauben? Ach! dergleichen Beweise schicken sich nicht zum Glauben; sie würden sein ganzes Verdienst zernichten. Der Wille muß frey bleiben, und aus freyer Wahl deutliche Wahrheiten annehmen, deren äußerliche Klarheit, ob sie gleich alle Klarheit und Deutlichkeit übertrifft, dennoch den Verstand nicht zwinget, sondern ihn vollkommen beruhiget. So, sagt ein großer Geistmann, hat Gott den Menschen, und die Religion für den Menschen gemacht. Es heißt der Weisheit Gottes widersprechen, und sich unglücklich machen, wenn man verlangt, daß die Sachen anders seyn sollen.

Und mit solchen Irthümern des Naturalismus sind leider! jezo sehr viele aus den sogenannten Aufklärern angesteckt. Sie verwerfen halbsarriger Weise alles, was von Gott kommt, und uns zu ihm führt, ohne daß die deutlichsten Beweise einen Eindruck auf sie machen; da sie doch hin-

gegen alles, was sie von Gott entfernt, begierig annehmen, ob gleich das, was man ihnen sagt, weder Beweise, noch Wahrscheinlichkeit ist. — Wenn ein Gottloser sagt, die Dreieinigkeit der göttlichen Personen, ein Gott der Mensch geworden, ein Gottmensch, ein Sohn Gottes, der für unsere Sünden gestorben ist, eine Mutter, die zugleich Jungfrau ist, die ewige Dauer der Höllenpeinen &c. streiten wider die Begriffe der Vernunft, und wären also nur Erdichtungen; so höret man ihn an, man glaubet ihm, und in Ansehung so wichtiger Punkte fragt man ihn nicht einmal, woher er das, was er vorbringt, weis, und wer ihm Bürge dafür ist! — Wenn ein Liebhaber von Neuerungen ein abgeschmacktes, ungerechtes und grausames Lehrgebäude ersinnet; so wird er, wenn es ihm nur nicht an einem Vorwande fehlt, wenn er von Aufklärung, von Menschenliebe und Wahrheit schwäzeth, angehöret, die Stimme der rechtmäßigen Lehrer aber verachtet werden. Kurz, alles, was das Siegel Gottes und den Charakter der Unterwerfung, die wir ihm schuldig sind, an sich hat, bringet die Naturalisten auf. Alles, was uns von Gott entfernt, und der Reigung schmeichelt, die wir zur Unabhängigkeit haben, gefällt ihnen, und reißt sie fort. Schreckliche Blindheit!

Der Mensch, sagt der Naturalist, zeichnet sich durch die Kenntnisse und Schlüsse seiner Vernunft,

nunft, und durch die Freyheit seines Willens unter allen Thieren aus; er muß also zu erhabenen Dingen da seyn; und welche sind es? — Er darf nur auf sich selbst merken, er nimmt in seiner Seele Befehle wahr, die ihm alles sagen, was er zu thun hat. Erfüllt er sie, sie mögen ihm Gutes oder Böses gebiethen, wenn ihn nicht die bürgerliche Gewalt einschränkt, so folgt er der Natur, die seine Mutter ist. Und so sind aus diesem unrecht verstandenen und übel aufgelöstem Räthsel die heutigen Irthümer der Aufklärer, die sich Philosophen, schöne und starke Geister nennen, entstanden, und füllen die Welt mit Naturalisten an. Aber der Mensch der reifer nachdenkt, der sich selbst studiert, sagt nein; das Böse zerstöhret mein Daseyn, und zernichtet meine Glückseligkeit, zu der ich mich erschaffen fühle; das Gute entgegen befördert beyde; sie könnten mir also nicht gleichgiltig seyn.

Wahr ist's, damit unser Glaube ein vernünftiger heiße, welches der Weltapostel selbst den philosophischen Römern empfiehlt, Röm. 12, 1; so ist es in allweg nothwendig, daß wir ihn prüfen, und nach der Vorschrift des ersten Bischofs der Römer (I. Petr. 3, 15.) allzeit bereit seyen, einem jeglichen genug zu thun, der Rede und Antwort von uns fodert. Dies lehret die Vernunft, und die Offenbarung zugleich; denn eine Religion,

die unvernünftig ist, kann eben darum die wahre Religion nicht seyn. Aber immer prüfen, und niemals glauben wollen, heißt endlich durch gar zu vieles prüfen, die Religion selbst zu Grunde richten; und so gehen die vermeinten Anhänger der Vernunft und Natur unter den Aufklärern zu Werke, ohne einmal ernstlich zu bedenken, daß unsere Vernunft enge Schranken hat; denn Niemand ist, auch unter den größten Weltweisen, der nicht gerne einräumet, das höchste und ewige Wesen vermöge weit mehr durch seine Gewalt zu bewirken, als ein schwacher Mensch durch alle Einsichten, und Kräfte seines Verstandes zu begreifen. Vergebens spricht demnach der Naturalist, ich habe meine Vernunft; denn die Vernunft mißbilliget es, weil sie uns zu erkennen giebt, wie nöthig wir ein anderes Licht haben, das er aber nicht verlangt. Vergebens sagt er, ich erkenne einen Gott; denn Gott verwirft ihn, weil er deutlich genug geredet hat, um es bey uns dahin zu bringen, seinen Sohn anzuhören, und weil er ihn nicht anhört.

Ach! ihr unseligen Apostel des Naturalismus! wie sehr seyd ihr von den ersten Glaubenspredigern unterschieden! sie redeten mit Kraft und Standhaftigkeit vor allen Völkerschaften der Welt; ihr redet nur vor einigen Menschen, welchen daran liegt, eurem Geschwätze Beyfall zu geben. Sie er-
klärten

klärten sich für Diener des lebendigen Gottes, welchem Sie sich bestrebten, Anbether, und Liebhaber zu verschaffen! ihr habt nicht das Herz, euch des Naturalismus oder Deismus, welchen ihr einführen wolleet, Verfechter und Ausbreiter zu nennen. Wie stellten sie, wie stellet ihr das Evangelium vor? sie, als die Quelle der wahren Glückseligkeit, ihr als ein Buch voll Tyranneneyen. Die bösen Begierden wurden von ihnen bestritten, von euch geheget. Sie predigten den Glauben in seinem ganzen Zusammenhange, damit sie zeigten, daß selber göttlich sey; ihr aber, um dessen Göttlichkeit widersprechen zu können, greifet ihn stückweise, theilweise und einzeln an: Der ganze Körper ist euch zu fürchterlich. Ihren Predigten folgten Wunder; euch sind die Wunder nur eitel Blendwerke. Brüder! sagten die ersten Glaubensbothen, glaubet ihr nicht unsern Worten; so glaubet doch denen Verheißungen, die Christus Jesus seiner heiligen Kirche gethan; Brüder! saget ihr hingegen, alles betrüget euch, die Vernunft allein betrüget euch nicht. Wir, wir allein sind für euch sichere Wegweiser, weil wir allein nach der Vernunft reden. O edle und große Weltweise! hättet ihr im Jahrhunderte der Kirchenstiftung gelebt; ihr hättet fürwahr beträchtliche Fortgänge gemacht: weil die Religion, welche ihr prediget, mit dem Heidenthum, das sie bestritten, eine nahe Verwandtschaft hat. In einem Jahrhunderte aber, welches



den Glauben verehrt, und die Tugend schäzket, könnet ihr zu Jüngern und Anhängern nur jene Menschen haben, welche wünschen, die Welt möchte noch abgöttisch seyn, weil sie Sklaven derjenigen Laster sind, welche in der Welt, nachdem sie iht christlich ist, nicht mehr geduldet werden. So weit nämlich verleitet die Neuerungsucht; denn man muß wissen, daß die heutigen Aufklärer Neuerer, aber schlimme sind.



Schlimme Neuerer.

Daß einem guten Christen alle Neuerer mit ihren Neuerungen, die in der Kirche jederzeit den größten Schaden angerichtet haben, verdächtig seyn sollen, beweiset ein französischer Afcet aus diesen Worten des göttlichen Lehrers Joh. 7, 14. Wer aus eigenem Antriebe redet, der suchet seine eigene Ehre. „ Aus diesem Grunde, sagt er, hätte man zu allen Zeiten alle Neulinge, die aufgestanden sind, verachten, und sie nicht anhören sollen. Der treue Diener, und der, welcher angehört zu werden verdienet, ist derjenige, welcher spricht: ich lehre euch weiter nichts, als was die Kirche lehret; und die Lehre, die sie

„ sie euch heute vorträgt, und von welcher ich nur
 „ das Werkzeug bin, hat sie allzeit gelehret, und
 „ allzeit ohne Veränderung und Verfälschung
 „ aufbewahret, nachdem sie sie von den Aposteln,
 „ diese von Jesu Christo, und Jesus Christus
 „ von Gott seinem Vater empfangen hat. Es ist
 „ dieses ein demüthiges, aber wahrhaftes Bekennt-
 „ niß, das zwar keine Bewunderung verursacht,
 „ keine Anhänger verschafft, und keine Parthey macht;
 „ nichts destoweniger aber allen Beyfall verdienet. “

„ Ein Neuerer hingegen, weil er das Herz
 „ nicht hat, zu sagen, er hätte die Lehre, die er
 „ vorträgt, erfunden, sich nur den Wiederherstel-
 „ ler derselben nennet, wider die Unwissenheit sei-
 „ ner Zeiten schreyet, und, um die Wahrheit uns
 „ finden zu lassen, uns in die vergangene Zeiten
 „ zurück führen will, in welchen sie, wie er spricht,
 „ gleichsam begraben gelegen hat; ein solcher Neue-
 „ rer will von seiner Entdeckung Ehre haben,
 „ und seine Gelehrsamkeit bewundern lassen.
 „ Aber eben diese Eitelkeit, die ihn antreibt zu
 „ reden, und welche macht, daß sich so viele eben
 „ so eitle Gemüthler für ihn erklären, ist ein Be-
 „ weis von seinem Irrthume, und das sichere
 „ Zeichen von seinem schlimmen Betrüge. Denn
 „ die Kirche kann die Lehre nicht ändern, und
 „ derjenige, welcher die Lehre der iltigen Kirche
 „ nicht folget, rühmet sich vergeblich, daß er der
 „ Lehre der ersten Kirche folge. “

Man erkennet hieran gar bald den Geist des Stolzes und der Ungelehrigkeit, der Antipathie und Eifersucht, des Streites und der Spitzfindigkeit, welchem unsere heutigen Aufklärer und Neuerer so sehr ergeben sind. Sie ahmen diesfalls jenen Schriftgelehrten bey Lukas am Toten nach, welcher, da ihm Jesus von der Liebe Gottes und des Nächsten schon im entscheidenden Tone gesagt hatte: thue das, so wirst du leben, sich weiter rechtfertigen wollte, und fragte: wer ist denn mein Nächster? — — ach! wie viel Streitigkeiten sind nicht in unsern Tagen über dieses Gebot der Mensch- und Nächstenliebe unter den Neueren entstanden! Streitigkeiten, die den Verstand weniger unterrichten, als sie die Liebe Gottes selbst, und die Liebe des Nächsten beleidigen! Würde man nicht zu diesen ewigen Schwätzern sagen können: laffet alle eure Spitzfindigkeiten fahren, und bemühet euch Gott von ganzem Herzen zu lieben. Haltet andere dazu an, ermahnet und ermuntert sie dazu, so viel ihr könnet! Aber nein; die aufgeklärten Neuerer wollen streiten, sich hervorthun, und uns zu schaffen machen. Sie fragen, warum wir in diesem Gesetze einen Unterschied unter dem, was gebotten, und was nur ein guter Rath, was eigentlich, nothwendig ist, und was zur Vollkommenheit gehöret, machen; und wenn wir ihnen antworten, wie viel vergebliche oder hinterlistige Fragen werden sie nicht noch hinzusetzen? Wenn wir
ihnen

ihnen antworten, wir hielten uns in diesem Stücke an die Aussprüche der Kirche; wir billigten, was sie billigte, und verwürfen, was sie verwürfe; so kurz, so sicher, ruhig und vernünftig dieser Weg auch immer ist, so werden die Neuerer doch noch nicht schweigen. Sie werden fragen, wer diese Kirche ist, wo sie ist, in wem sie ist, und worinnen sie bestehe? ach! ihr blinden Aufklärer! Diejenigen, welche ihre Augen nicht verschließen, können die Kirche gar leicht sehen; ihr aber wollet euch niemals ergeben, immer streiten, und die längst entschiedene Streitigkeiten erneuern.

Daher nun kömmt es, daß kaum die mosaische Wunderruthe einst in Egypten so viele Verwandlungen gewirkt hat, als wir die Federn dieser Neuerer in unsern Tagen wirken sehen; über die Rätthe, und die Gebothe, sowohl Gottes, als der Kirche, über alles werfen sie Fragen auf; und eben hiedurch bringen sie es endlich dahin, daß auch jene unter Gläubigen, die bisher den richtigen Steige gewandert, den Weg der Vollkommenheit allmählig verlassen, indem sie Meinungen, anstatt der Grundsätze, folgen. Bevor sie nichts anders, als die Aussprüche des Herrn und seiner Kirche wußten; war dies, und jenes in ihren Augen noch was unerlaubtes, als der Vollkommenheit ihres Standes schnurgerade entgegen. Jetzt, da sie wissen, was die Neuerer und Aufklärer

sagen, halten sie es für erlaubt, als eine Ergözung, so die Natur mit Rechte zu fodern habe. Keine Sünde ist so entsezlich, der diese Herren nicht eine Gestalt zu geben wüßten, die endlich noch hingehet. Man kann noch billiger von der heutigen Aufklärung sagen, was einst Cullius von der Redekunst gesagt, nämlich: Nichts seye so ungläublich, was sie nicht glaubwürdig mache; nichts so scheußlich, garstig und wild, was durch die Rede nicht einen Schimmer bekomme. *

Und weit gefehlt, daß unsere schlimmen Neuerer doch wenigst einhellig redeten: es heißt, wie viele Schriftsteller, so viele Meinungen. Der will Nachsicht, jener Schärfe. Der dringt recht unbeweglich auf die Strengheit der alten Kanonen, und der ersten Kirchenzucht; jener lobt nur die Milderung der izzigen Meinungen, und der so beliebten Toleranz. Der macht den Himmelsweg so weit, und breit, daß sich zween Heuwägen auf selbem nicht anstreifen; jener hingegen macht ihn so enge und schmal, daß kaum ein Kind durch selben sich drängen mag.

Sanftmüthiger Moses und eifernder Elias, habt etwa ihr unsre Schulen in Rotten getrennet, spricht hierüber ein ungenannter Redner? Gewiß,
wird

* præf. ad Mar.

wird dieser Menge verschiedener Meinungen nicht Wehre und Damm gesetzt; so kann ein jeder sehr leicht voraussehen, was mit der Zeit endlich geschehen werde. Wehe den evangelischen Staaten! ein Strom von neuen Irrthümern wird über sie herrauschen, und sie ersticken. Die Wege, die einige eben, und andere uneben machen, sind so viel, daß, wenn man sie alle frey, und eröffnet läßt, schier alle Christen in einem Labyrinth wandeln werden. — Und dies ist es eben, was Se. izt regierende päbstliche Heiligkeit bewogen, ein Breve an den König von Frankreich ergehen zu lassen, worinnen sich Se. Heiligkeit über die Menge gottloser, und irreligiöser Bücher, welche die schlimme Neuerer täglich von Frankreich in die Welt hinaus schicken, beschweren und Se. Majestät als den erstgebohrnen Sohn der Kirche liebeich ersuchen, diesem Uebel Einhalt zu thun. Auch hat die französische Geistlichkeit ihre Vorstellungen über diesen Punkt zu gleicher Zeit bey dem König eingegeben, und das Parlament hat endlich Maasregeln zur Unterstützung dieser Sache genommen. *

Die saubere Früchten solcher schlimmen Neuerungen liegen also ziemlich am Tage. Wer Augen und Hände hat, kann sie sehen und fühlen. Erich Servati in seinem ländlichen Briefwechsel
von

* Augsburgische ordinari Postzeitung den 23ten May Anno 1785.

von den vorösterreichischen Kirchenreformatoren
 unter dem Namen des Freymüthigen, will dies
 selbe sogar an den Priestern des Herrn wahrnehmen.
 „Himmel! rufet er auf, wie viele, wenn die
 „Wahrheit aus ihnen spräche, würden wir, wie
 „Luther im fünften Buch über das Sendschreis
 „ben an die Galater, öffentlich beichten hören,
 „daß sie vor der Reformation (vor diesen jüng-
 „sten Reuerungen) ihr Leben in Strenge, in
 „Wachen, in Fasten, in Gebethen, mit Armuth,
 „Keuschheit, und Gehorsam zugebracht haben!
 „Ja, ich höre mit dem Verfasser der Reflexionen
 „über Deutschlands achtzehntes Jahrhundert, ich
 „höre die Religion, diese göttliche Schöne, Klä-
 „gen, und tiefe Seufzer unterbrechen ihre Klagen;
 „eine heiße Thräne, die der Schmerz gebiert,
 „stürzet aus ihrem Auge.“ — „Wer giebt mir
 „meine Kinder! saget sie; und dem Allerhöchsten
 „seine wahren Anbether, und dem Altare seine
 „Diener? — — Die Gesalbten des Herrn ent-
 „fernen sich aus dem Heiligthum! Sie sind aus
 „Aposteln Journalisten geworden, und statt des
 „Evangeliums predigen sie die schönen Wissen-
 „schaften. Ihr Beruf ist erhaben; der Heiland
 „bestimmte sie zu Menschenfischern, und nun
 „stricken sie Filet, und zopfen Seide, und —
 „tändeln an der Toilette des Frauenzimmers.
 „Sie, das Salz der Erde, und die Spender
 „am Tische des Herrn, backen nun Biscotentorten,
 „ und

„ und wiegen das Kind ihrer Dalilen! Sie singen
„ zwar noch die Lieder Salomons, sie stimmen
„ sie aber in dem Ton Ovids um. — — O ihr,
„ meine Lieben! o ihr Neuerer, ihr Aufklärer!
„ setze ich hinzu; Warum suchet ihr die Lüge,
„ und liebet nur die Eitelkeit? Ihr wandert in
„ Finsternissen, und falscher Schimmer lügt eurem
„ Auge unheiliges Licht!“

„ Kein Todensied einer melankolischen Klosters-
„ eule! keine fanatische Jeremiade! noch minder
„ eine Satyre auf die Verordnungen, die mir zu
„ schätzbar sind, als das ich sie vor meinen Rich-
„ terstuhl zu rufen wage! Man bedarf der Wils-
„ schelruthe nicht, um die Quellen zu finden, wor-
„ aus eine so allgemeine Vergiftung der Sitten
„ hervorströhm. Sie liegen am Tage, die Sy-
„ stemen der neuen Philosophie, — die verz-
„ kehrten Erziehungsarten, — die schlechten
„ Lehrer, — eine zügellose Lestreyheit, —
„ unsittliche Schaubühnen, — das freye Ge-
„ werbe der Töchter der Freude, — tägliche
„ Vergernisse, — gerade sieben Plagen, die ge-
„ heimnißreiche Zahl der Alten!“ * Ach! laffet
uns unsere Augen von solchen Gräulen hinweg-
wenden! laffet uns Gott bitten; daß er diesen sei-
ner Kirche und dem Staate drohenden Plagen mit
seinem allmächtigen Arme Einhalt thun wolle!
Lasset

* Zweytes Päckgen, S. 6. und 7.



Lasset uns aber auch dergleichen Schlimme Neuerer, welche die Urheber derselben sind, sorgfältig meiden, und unabänderlich der alten Lehre unserer heiligen Mutter der römischen Kirche anhängen!



Nachhumsfer.

Zum Beschlusse dieses Buchstabens muß ich noch ganz kurz zeigen, daß unsere Herren Aufklärer keine originelle Neuerer, sondern nur Nachhumsfer anderer Neuerer, die ihnen vorsangen sind, wie sie der Verfasser der Nachlese zu der Frage: Was ist der Staat? nennet.

Nachhumsen nennet man in der Singkunst, wenn jemand einem Sänger oder Sängerin eine Arie, Lied oder Passage nachzusingen sich bemühet, dieselbe aber nicht erreicht, sondern nur mit halber Stimme und gebrochenen Tönen fehlerhaft nachahmet, oder vielmehr nachlallet, und so siehet man in unsern Tagen, daß die neugebackene Aufklärer in Ansehung vieler Punkte nur das unvollkommene Echo der Gottlosen, Freygeister, und Ketzer werden, und der Kirche, ihren Hirten und Lehrern, ihren Dienern, und denen, die sie vertheidigen, dieselben Vorwürfe machen, und dieselben Anfätze
auf

auf sie thun. Und welche sind denn die vortreflichen Virtuosen, denen unsere Aufklärer nachzumüssen sich so sehr bestreben? Der eben oben angeführte Authör zählet sie gleichsam an den Fingern her. Es sind nämlich jene große philosophische Horden, Bayle, Voltaire, Marquis d'Argent, la Baumelle Polingbrock, Boulanger, Collins, Diderot, Forret, Maillet, Marmontel, Morgan, Premontval, Rousseau, Barclay, nebst den Port-Royalisten, und andern dergleichen Freygeister, denen die kleinen philosophischen Wespen Bart, Lybel, Royko, Hartberg, Zimmermann, der bayerische Patriot, die Verfasser des achtzehnden Jahrhunderts, der Freymüthige, und dergleichen Insekten trefflich nachzumüssen, und uns weiter nichts vorfallen, als was schon längst vor ihnen Voltair der Abgott des Unglaubens, und Bayle der Großvater der neuen Philosophensekt und ihre Anhänger in ihren Schandschriften wider die Religion, den Staat, und die Geistlichkeit gelästert haben. Ihre Leichtfertigkeit hat alle ihre Tücke ausgelassen, und ihr Muthwillen hat schon alles gesagt, und geschrieben; so daß unsere Nachhumser nichts mehr boshafter und abgeschmackters hervorbringen können, und dieser Vorwurf wird insonderheit dem Verfasser der Reformation in Deutschland zu Ende des achtzehnten Jahrhunderts mit Recht gemacht; als welcher fast durchgehends nur das Echo, und der Nachhumser des Luthers ist,

dessen



dessen schmähfüchtige Schreibart er so ziemlich nachahmet, — und mit selbem, wo nicht rund heraus sagt, doch wenigst denkt: haec res nec propter Deum caepta est, nec propter Deum finietur &c. So humset auch dieser ungebettene Reformator dem Luther und andern Sektireyn sehr artig nach, da er SS. 17. 18. und 19. nicht allein die Klosters geistlichen, sondern auch christliche Gebräuche, von der Kirche gutgeheißene Bruderschaften, Gnadens bilder, Reliquien, Agnusdei u. s. w. auf eine eben so unanständige, als spöttische Art durchziehet, und dabey vermuthlich gleiche heilige Absicht mit jenen hat, denen er nachhumset.

Aber eben dies ist sehr verdemüthigend für Leute, die von nichts, als Entdeckungen sprechen, und nichts als Neuigkeiten lieben; indessen aber nichts, als längst abgedroschene Einwürfe und Lästerungen nachhumsen, und umgewandte Kleider ans Taglicht stellen. Sie werden demnach von dem oft belobten Schriftsteller sehr artig blinde Rossbremen genennt, die aus dicker Unwissenheit nur dem Gehumse ihrer Mitschwärmer nachstiegen, und ohne zu sehen, oder zu wissen warum, oder wohin so lange forthumsen, bis sie von der Wahrheitsgeißel in der Luft zu Schanden gehauen, oder von dem Hufe eines Pegasus zusammen getreten werden.

Ach! sollen sich denn unsere so berühmten Herren Aufklärer nicht schämen, nur immer das Echo von den obengenannten Gottlosen zu seyn? sollen sie ihnen blindlings und ohne Ueberlegung noch ferners nachhumsen, nachdem man die Schwierigkeiten dieser falschen Philosophen beantwortet, ihnen ihre falsche Schlüsse gezeigt, und ihre Irrthümer handgreiflich gemacht hat? Ach! wenn sie nach alle dem noch nicht ablassen, ihnen nachzuhumsen; so sind und bleiben sie blinde Bresmen, bis ihnen die Hand des Todesengel die Augen (vielleicht allzuspät) öffnen wird.



D.

Ohrenbeichtbestürmer.

Necht spricht der oberösterreichische Landpfarrer nachdem man schon einige Jahre her, in so vielen herausgegebenen kleinen Schriften unter dem blendenden Vorwande der Aufklärung sich theils an wahrhafte, größtentheils aber nur an vermeinte Mißbräuche des äußerlichen Gottesdienstes gemacht, fast wider alle gottselige Gebräuche, welche die Kirche unter die sogenannten Mittel Dinge zählt,